



Erste Buchstaben am ersten richtigen Schultag: Tina und Rainer schreiben ihre Namen und malen erste Zahlen.

Foto: Yvonne Tscherswitschke

Von der Bauecke ins Lesezimmer

SERIE Kooperationslehrer helfen Abc-Schützen beim Übergang in die Schule

Von Yvonne Tscherswitschke

Noch blabbern alle wild durcheinander, rutschen unruhig auf den niedrigen Holzstühlen herum. Die 23 Erstklässler von Klassenlehrerin Beate Abel an der Öhringer Schillerschule haben sich im Stuhlkreis versammelt, spielen ein Ratespiel. Die bunten Schultüten auf der Fensterbank zeigen: Hier ist alles noch frisch, unbekannt und ungewohnt. Kein Wunder. Schließlich geht in diesen Minuten der erste richtige Schultag zu Ende.

Endlich Schule ist toll, sind sich die Abc-Schützen einig. „Ich kann schon ein bisschen Schreiben“, erzählt Alexandra (6) stolz. Sie mag Buchstaben lieber als Zahlen. Aber noch viel lieber ihre Freundinnen und Tiere. „Wir haben im Kindergarten immer viel zusammen gespielt“, berichtet sie. Heute, nach den ersten wenigen Hausaufgaben, werden sie die Kaninchen besuchen und ihre Erfahrungen austauschen.

Max (6) hat seine Kindergartenzeit am liebsten in der Bauecke verbracht. Jetzt aber ist er wild entschlossen, schnell Schreiben zu lernen. Auf Oma, Opa, Mama und Papa

beschränke sich momentan noch sein Schreibkönnen, berichtet der junge Baumerlenbacher. Das soll sich schleunigst ändern. „Und Rechnen will ich endlich auch.“

Förderbedarf „Lesen ist anstrengend“, warnt ihn Ceylin. Das sechsjährige, türkischstämmige Mädchen weiß, wovon es spricht: „Meine Mama zwingt mich jeden Tag, mit ihr ein Buch zu lesen.“ Ceylin freut sich am allermeisten auf den Sportunterricht in der Schule. „Im Kindergarten war ich am liebsten klettern.“ Ihre Cousine Selinay würde

■ Hintergrund

Schulanfang

Ziel der Kooperation von Kindergarten und Schule sowie der früheren Einschulungsuntersuchung ist, die Zahl der Rückstellungen zu verringern. Die Einschulungsuntersuchung findet nun im vorletzten Kindergartenjahr statt. So wird individueller Förderbedarf früh erkannt.

Dazu trägt auch der Besuch der Kooperationslehrer bei den Vorschülern bei. Dabei lernen die Kinder auch schon die Schule kennen. von

dagegen gerne schon lesen können. „Die Zahlen kann ich schon bis 20“, erklärt die Sechsjährige stolz.

Beate Abel schmunzelt angesichts des Eifers ihrer Klasse. Seit 15 Jahren unterstützt sie Grundschüler. Und hat dabei die Erfahrung gemacht: Die Kooperation von Grundschule und Kindergarten hat sich bewährt. „Förderbedarf wird viel früher entdeckt“, erklärt Beate Abel.

Sicher sind die ersten Tage der Erstklässler trotzdem noch sehr spannend. „Schließlich muss sich die Gruppe erst finden, alle müssen sich erst einmal an die Regeln und den Ablauf gewöhnen“, erklärt Beate Abel. „Das ist schon immer anstrengend und aufregend“, deutet sie auf den quirligen Haufen, der sich eben mit Blättern bewaffnet auf den Weg zu den Tischen macht.

Im Rahmen der Kooperation, erklärt Beate Abel, habe man Gelegenheit, in kleinen Gruppen mit den Vorschülern zu arbeiten. „Förderbedarf und Schwierigkeiten Einzelner erkennt man da viel besser und kann viel früher reagieren.“

In der großen neuen Gruppe der Erstklässler habe es länger gedauert, einzelne Schwächen zu erkennen. Weitere Möglichkeiten einer gezielten frühen Förderung bietet zudem die Einschulungsuntersuchung, die nun bereits im vorletzten Kindergartenjahr stattfindet. Im Hohenlohekreis lief das Modellprojekt, ehe die neue Einschulungsuntersuchung flächendeckend eingeführt wurde.

Auf neuen Wegen Schulleiterin Claudia Bohn bestätigt, dass das Projekt „Schulanfang auf neuen Wegen“ den Übergang vom Kindergarten an die Schule „spürbar erleichtert“ hat. „Ein gutes Miteinander von Eltern, Kindergarten und Schule ist das Nonplusultra“, hat sie erlebt. Wichtig sei es, im Gespräch zu sein und gemeinsam Wege zu finden, um jedes Kind ganz individuell zu fördern.

i Nächste Folge
Donnerstag, 23. September:
Interview mit Bundesbildungsministerin Annette Schavan zum Thema Bildungsföderalismus

